

Appenzeller Verlag

Leseprobe

Alle Rechte vorbehalten.

Die Verwendung der Texte und Bilder,
auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags
urheberrechtswidrig und strafbar.

Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung
oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© Appenzeller Verlag
www.appenzellerverlag.ch

Mitra Devi

GIFTIGE GENOSSEN

Mörderische Geschichten

Appenzeller Verlag

Die heisse Story

Die Tätowierung auf seinem stoppelhaarigen Hinterkopf war unverkennbar: Eine schwarze Spinne, deren Beine bis hinter die Ohrmuscheln des Mannes reichten. Katjas Atem stockte für einen Moment. Das war er, kein Zweifel.

Er schritt zügig aus, ging die Langstrasse entlang, ohne einen Blick in die Schaufenster zu werfen, und Katja folgte ihm kurzentschlossen. Solch eine Chance würde sie so schnell nicht wieder bekommen. Sergei Bilanow, der berühmte ukrainische Stürmer. Marschierte an einem hellheiteren Tag während der Fussball-Europameisterschaft durch Zürich. Ohne Bodyguards, ohne Mannschaftskollegen, ohne knipsende Fans im Schlepptau. Nicht, dass Katja eine Ahnung von Fussball gehabt hätte, Gott behüte. Etwas Läppischeres als elf erwachsene Männer, die hinter einem Ball herrannten und sich nach einem gewonnenen Spiel herzten und küssten und besprangen, konnte sie sich nicht vorstellen. Doch auch sie war schliesslich auf dem laufenden. Bilanows markanten Kopf mit der aussergewöhnlichen Tätowierung hatte auch sie schon abgebildet gesehen. Soviel sie gelesen hatte, war er ein entfernter Verwandter des legendären Ihor Bilanow, seinerzeit russischer Fussballer des Jahres, spielte aber für die Ukraine.

Seit sie die Stelle bei «Act!», der neuen und ihrer Meinung nach völlig unnötigen Zürcher Gratiszeitung bekommen hatte, die zu Tausenden in den Boxen neben den Tramhaltestellen lag, war ihr so ein Glücksfall nicht untergekommen.

Brugger, ihr Chef, der seine kosmopolitische Gesinnung gern mit eingeschobenen englischen Fragmenten unterstrich, hatte sie vor ein paar Wochen gefragt: «Listen, my dear, verstehen Sie etwas von Fussball?»

Katja hatte bejaht und war, obwohl sie von Sport im allgemeinen und Fussball im besonderen weniger wusste als vom Liebesleben der tasmanischen Säbelzahnmücke, für die Zeit der EM dem Bereich «Klatsch und Tratsch rund um die Spieler» zugeteilt worden. Im Tivoli-Stadion in Innsbruck und im Stade de Genève hatte sie tolle Schnappschüsse von Alessandro del Piero und Thierry Henry gemacht. Mangels besseren Wissens drückte sie jeweils der Mannschaft mit der schöneren Trikot-Farbe die Daumen. Meistens den Roten, manchmal den Gelben. Wenn Blau gegen Weiss spielte, war sie neutral. Einmal war sie in eine Schlägerei zwischen zwei Fangruppen geraten, aus der sie nur haarscharf entkommen konnte, und hatte sich danach eine Taurus PT 111 mitweissem Perlmuttergriff gekauft – eine kleine, feine Ladygun, die sie zärtlich «Perle» nannte, die dennoch mit 9-Millimeter-Patronen feuerte. Katja bezweifelte, dass sie die Waffe jemals benutzen würde, doch sicher war sicher, darum trug sie ihre Perle seit damals immer bei sich.

Nachdem sie in den letzten Tagen einige eher mittelmässige Berichte abgeliefert hatte, bestellte Brugger sie heute morgen in sein Büro und sagte: «Katja, was mir fehlt, ist eine richtig heisse Story.»

«Heiss?» fragte sie zurück.

«Sie wissen schon, etwas Scharfes, Würziges, Pikantes...»

«Sie sprechen vom kulinarischen Themenkreis?»

«Ich spreche von Sex.»

Sie räusperte sich und wandte lahm ein: «Ich weiss nicht, ob ich hierfür die – »

«Natürlich sind Sie die Richtige, Katja! Sie sind jung und frech, sehen gut aus, denken nicht viel nach – »

Sie glaubte, sich verhört zu haben, doch Brugger meinte es ernst. «Mit einem Wort, Sie sind mein Golden Player! Bringen Sie mir eine real hot story – aber inkognito, wenn ich bitten darf, die Porträtierten sind dann so schön authentisch. Und ich verspreche Ihnen einen Bonus von ...» Er flüsterte ihr einen astronomischen Betrag ins Ohr, der ihre Schulden auf einen Schlag tilgen würde, und sah sie erwartungsvoll an. «Are you in?»

Sie nickte. «I'm in.»

Und da war sie nun. An der Langstrasse, die von altmodischen Leuten noch immer Zürichs Sündenmeile genannt wurde, kam an Dönerbuden, Billigkleiderläden und Sexshops vorbei, und vor ihr trabten zwei knackige Fussballerbeine Richtung Helvetiaplatz. Sergei Bilanow. Unglaublich. Katja dachte an all die Artikel, die in den letzten Wochen über ihn erschienen waren. Den zweiten Ronaldo nannte man ihn, kometenhaft war sein Aufstieg gewesen, doch die meisten Berichte drehten sich nicht um seine sportlichen Leistungen, sondern um seine Extravaganzen. Um die Spinnen-Tätowierung auf seinem Hinterkopf, um die Kokain-Gerüchte, die nie bestätigt werden konnten, um die drei Alfa Romeos, die in seiner Garage standen.

Sie musste handeln, und zwar schnell. Das war ihre Gelegenheit, ihre heisse Story. Da sich die Themen für

ihre Berichte oft völlig unerwartet ergaben, war sie stets mit Fotoapparat und Aufnahmegerät ausgerüstet. Lautlos griff sie in die Handtasche, tastete nach der Kamera, liess Bilanow nicht aus den Augen.

In diesem Moment blieb er stehen und starrte ins Schaufenster eines Stripteaselokals. Katja drosselte ihr Tempo und wich schräg zur Seite aus. Sie sah schon die Schlagzeilen ihres Artikels: «Ukraines Stürmer auf Freiersfüssen».

Dann zögerte sie. Da musste etwas Besseres möglich sein. Eine echte Sensation. Intime Worte, Nahaufnahmen, Einblicke ins Privatleben. Brugger würde staunen, was sie zustande brachte.

Unauffällig steckte sie ihre Kamera in die Tasche zurück und flötete: «Sergei Bilanow?»

Er drehte sich um und schaute sie erstaunt an. In natura sah er sogar noch besser aus. «Ja?»

Dass er in ihrer Sprache antwortete, hatte sie nicht erwartet. Sie nahm den Duft seines Aftershaves wahr. Sportlich-herb mit einem Hauch Zitrus. «Sie sprechen Deutsch?»

Er zauberte sein entwaffnendes Lächeln hervor, das die Frauenherzen in allen Kontinenten zum Schmelzen brachte, und sagte mit starkem russischen Akzent: «Ein bisschen.»

Katja merkte, dass ihr das Blut in die Wangen schoss. «Es tut mir leid, dass ich Sie störe, ich wollte nur ... ich bin ein Fan von Ihnen.»

«Sie gar nicht stören. Sie wolle Autogramm?»

Schnell nickte sie, und er zückte eine Karte, schrieb mit schwungvoller Schrift seinen Namen drauf und überreichte sie ihr. Dann machte er sich wieder auf den Weg.

Katja stürzte ihm nach. «Herr – äh ... Bilanow?» Einen Fussballer Herr zu nennen, kam ihr etwas unpassend vor.

Noch immer lächelte er, als er sich erneut umdrehte.

Jetzt nur nichts vermässeln, dachte sie und fuhr aufgeregter als erwartet fort: «Mein Name ist Katja. Ich mache das sonst nie, ich ... also ...» Tatsächlich, sie stammelte.

Er schien sich zu amüsieren, fuhr mit den Fingern über seine Stoppelfrisur. Dann steckte er beide Hände in seine Hosentaschen, neigte den Kopf leicht schief und fragte: «Wir wolle trinke etwas zusammen?»

«Ja», hauchte sie.

In der «Black Swan»-Bar drehte ein Deckenventilator klappernd seine Runden. Drei Männer sassen an der Theke und schauten gebannt zum Fernseher, wo gerade ein Match lief. Es roch nach abgestandenem Rauch. Katja warf einen Blick auf den Bildschirm, auf dem die Roten gegen die Blauen spielten. Na, dann war der Fall ja klar. Sie war für die Roten.

«Eine Orangensaft», bestellte Bilanow.

Gern hätte Katja mit etwas Richtigem angestossen, dann wurde ihr bewusst, dass ein Profi-Sportler wohl kaum am Nachmittag Alkoholisches zu sich nahm. «Für mich dasselbe», sagte sie.

Es war ganz einfach. Ohne dass er es bemerkte, langte sie in ihre Tasche und stellte den Recorder ein, der ihre Gespräche aufnehmen würde. Die anfängliche Befangenheit wich schnell einer Vertrautheit, und bald sprachen sie über Gott, die Welt und den Fussball. Katja behauptete, schon immer für die Ukraine geschwärmt zu haben, und

als Sergei wissen wollte – man war inzwischen beim Du angelangt –, was sie von Oleh Gusev halte, bekam sie zum Glück einen hartnäckigen Hustenanfall.

«Oleh Gusev», erklärte er, «ist in gute Form. Hat bei Spiel gegen Litauen in März letzte Jahr geschossen entscheidender Tor.»

«Ja, ich erinnere mich!», rief sie aus. «Er ist ein super Stürmer!»

«Mittelfeldspieler.»

«Ach ja, richtig.» Sie hustete zur Sicherheit noch etwas. Er klopfte ihr liebevoll auf den Rücken, und nach einem weiteren Orangensaft und leichtfüßigen Gesprächen über unverfänglichere Themen spürte sie, dass sie ihn bald so weit hatte.

«Entschuldige mich bitte, Sergei», sagte sie und ging zur Toilette im Untergeschoss.

Sie betrachtete sich im Spiegel. Hübsch, aber harmlos. Etwas mehr Pep war gefragt. Sie fischte den Mascara-Stift aus der Tasche, schminkte ihre Augen, bis sie geheimnisvoll dunkel umrahmt und hart an der Grenze zum Abgründigen waren, und trug den kirschroten Lippenstift auf. Schon viel besser. Noch etwas Rouge auf die Wangen, Haare zerzausen, zweiten und dritten Knopf der Bluse öffnen, fertig. Sie stieg die Treppe wieder hoch und achtete beim Gehen auf ihren Hüftschwung.

Bilanow hatte ihre Veränderung bemerkt. Er schaute sie anerkennend an. Ein eindeutiges Aufblitzen war in seinen Augen auszumachen. «Du wolle noch etwas trinken?»

«Ich glaube nicht», sagte sie und hörte, wie ihre Stimme tiefer und rauchiger klang.

Aus seinem Lächeln wurde ein anzügliches Grinsen.
«Bissken spazieren?»

Sein Hotelzimmer war elegant eingerichtet. Auf dem breiten Bett lag eine helle Überdecke mit ein paar lila Zierkissen darauf. Die Wände waren mit Aquarellbildern der Stadt Zürich geschmückt: Das Seebecken von oben, die St. Peterkirche, die Altstadt. Eine ungeöffnete Flasche Bordeaux stand auf dem Tisch, ein einzelnes Glas daneben. Na also, er trank doch ab und zu einen guten Tropfen.

«Bitte, setz dich», bat er und zeigte auf einen der beiden Sessel. «Wein?»

«Gern.»

Er öffnete die Flasche und schenkte ein.

«Und du?», fragte sie.

Sergei liess die rote Flüssigkeit im Kelch kreisen, schnupperte am Aroma, nahm einen kleinen Schluck und schloss geniesserisch die Augen. Dann reichte er ihr das Glas. «Wir uns den Wein teilen.»

Sie trank ebenfalls. Er stellte den CD-Player an. Es war Musik, die Katja nicht kannte, die aber verheissungsvoll klang. Leise Klaviertöne, die durch das Zimmer perkten, untermalt mit Geige und Klarinette.

In diesem Moment trällerte eine harte Melodie aus Sergeis Hosentasche. Er entschuldigte sich, griff hastig nach seinem Handy und schaute auf das Display. «Ich es leider nehmen muss. Tut mir leid.»

«Kein Problem», sagte sie.

Sergei ging zum Telefonieren ins Badezimmer, Katja hörte seine Stimme gedämpft.

Bis jetzt war alles gut gelaufen. Sie würden sich etwas näher kommen, aber nicht allzu nah, schliesslich war sie Journalistin mit einem verheissungsvollen Auftrag und kein billiges Flittchen. Abgesehen davon war Sergei Bilanow ein Gentleman, das hatte sie gleich gespürt. Sie würden Wein trinken, reden, er würde vertrauensselig werden und gegen eine schüchterne Anfrage nach einem Erinnerungsfoto nichts einzuwenden haben. Sie hatte in der Bar bereits viel über ihn erfahren. Sergei war seit Kind Halbweise, und nun war seine Mutter vor einem Monat auch noch gestorben. Mit Tränen in den Augen hatte er ihr davon erzählt. Katja hatte ihm ihre Anteilnahme gezeigt und innerlich an die Story gedacht, die der Recorder aufnahm: «Sergei Bilanow – Schicksalsschlag eines Fussballers».

Sie schaute zur Badezimmertür. Er war noch immer ins Gespräch vertieft, leise Worte waren zu hören. Katja trank ihr Glas leer. Sie wartete, und als er nach einer Minute noch immer nicht kam, nahm sie die Fernbedienung, richtete sie auf den Flachbildschirm-TV und zappte etwas zwischen den Sendern herum. Fussball, nichts als Fussball, es war überall das Gleiche.

«Noch immer steht es null zu null, meine Damen und Herren, und das kurz vor der Verlängerung!», tönte die Stimme aus dem Fernseher, während wie üblich ein unüberblickbares Knäuel von Männern um ein kleines rundes Ding kämpfte, die sich gegenseitig foulten, in die Waden traten, der Länge nach hinstürzten, halb bewusstlos liegenblieben, um ein paar Sekunden später wieder hochzuschnellen und weiterzurennen, als wäre nichts geschehen. Öde, wirklich öde.

«... das war haarscharf, meine Damen und Herren! Drei Torchancen in wenigen Minuten... Doch jetzt... die Nummer acht am Ball... Das könnte die letzte Möglichkeit sein! Ein ungeheuer spannendes Spiel, das hier live übertragen wird!»

Ein unterdrücktes Lachen erklang aus dem Badezimmer. Katja wurde es etwas schwummrig im Kopf. Orangensaft und Wein hatte sie noch nie gut vertragen.

«Artem Milevskiy hat den Ball, schlängelt sich mit seiner einzigartigen Wendigkeit um den Ball – nein, wie schade! Er hat ihn verloren!» In der Stimme des Reporters schwang echtes Bedauern. Wie konnte man sich nur so für diesen Sport interessieren? Katja atmete tief ein. Sie fühlte sich richtiggehend schwindlig. Was war nur los mit ihr? Sie hatte wohl zu wenig gegessen. Oder war es das schlechte Gewissen, den armen Fussballer hinters Licht zu führen? Ach was. Sie schob den Gedanken beiseite. Sie tat schliesslich nur ihren Job. So wie er seinen auch.

Plötzlich flippte der Reporter am Fernseher aus: «Unglaublich, meine Damen und Herren! Sehen Sie seine Taktik, seine Schnelligkeit! Wieder wird er seinem Ruf gerecht! Und jetzt... wenige Sekunden vor dem Abpfiff! Wie er allen davonjagt! Wie er zielstrebig nach vorn prescht! Ja! Tor! Toooooor! Sergei Bilanow hat das entscheidende Tor für die Ukraine geschossen!»

Tosender Applaus brach aus. Ein Brüllen, Singen und Johlen.

Katja brauchte eine Sekunde, um zu reagieren. Sergei Bilanow?

Sie starrte auf den Bildschirm, auf dem Sergei jetzt in Grossaufnahme zu sehen war. Tränen des Glücks strömten

über sein Gesicht, er rannte im Kreis herum, die Spinne auf seinem Hinterkopf wirbelte mit, als würde sie ein Beutetier einwickeln. Er warf die Hände gen Himmel, dann fiel er auf die Knie und wurde von seiner herbeistürmenden Mannschaft im Freudentaumel begraben. Bunte Papierschnipsel flatterten ins Stadion, draussen hupten Autos.

Sergei? Live-Übertragung? Wer um alles in der Welt telefonierte dann in diesem verdammten Bad?

Katja stand auf, geriet ins Torkeln und stolperte über den Teppich. Irgendetwas war ganz und gar nicht mehr in Ordnung. Ihr drehte sich alles, die Wände verschwammen vor ihren Augen, die dämlichen Aquarellbilder verzerrten sich zu hypnagogen Flower-Power-Formen. Sie schüttelte den Kopf, näherte sich dem Badezimmer, hörte Sergeis Stimme. Sie lauschte an der Tür, vernahm, wie er in akzentfreiem Schweizerdeutsch flüsterte: «Wo denkst du hin! Die hat keine Ahnung! Auf die Spinnen-Tattoo-Masche ist bis jetzt noch jede reingefallen!» Ein verächtliches Lachen erklang. «Wasserfester Filzstift natürlich! Hör zu, ich muss jetzt auflegen. Langsam sollte das Mittel wirken. Sie braucht noch ein, zwei Gläser, dann ist sie so weit!»

Katja erstarrte. Sie presste ihr Ohr schmerzhaft an die Tür und hörte auch noch den Rest.

«Du kannst sie in einer halben Stunde abholen und zu den anderen verfrachten! Das gibt eine coole Party – am nächsten Morgen wird sie sich an nichts mehr erinnern!»

Katja spürte, wie sie kalkweiss wurde. Sie taumelte zurück, schaffte es, ihre Handtasche zu schnappen, die 9-Millimeter-Perle an sich zu reissen, gerade als «Sergei» aus dem Badezimmer kam und verschmitzt fragte: «Wo wir sind stehengeblieben?»

Als er ihren Gesichtsausdruck sah und bemerkte, dass der Fernseher lief, verstand er. Er stiess einen wüsten Fluch aus, stürzte auf sie zu und versuchte, sie zu packen. Sie wich zurück, schwankte. Er kriegte sie zu fassen und legte seine Hände um ihren Hals.

Er drückte zu.

Sie drückte ab.

Eine Weile blieb sie stehen und betrachtete ihn. Er sah aus wie ein Engel. Seine Lippen waren leicht geöffnet, die Arme weit ausgebreitet, als würde er gleich abheben und davonfliegen. Seine Augen hatten einen weichen Glanz. Einzig das Loch in seiner Schläfe, aus dem ein dünner Blutstrahl floss, passte nicht ganz ins Bild.

Katja steckte ihre Waffe wieder in die Tasche, wankte ins Bad und spritzte sich kaltes Wasser ins Gesicht, bis sie wieder einigermassen klar war. Sie zückte ihre Kamera und fotografierte den Toten von allen Seiten. Sie tat es ordentlich und sorgfältig, schliesslich war sie eine gute Journalistin. Dann stellte sie den Recorder ab, der alles getreulich aufgezeichnet hatte, und rief die Polizei.

«That's fantastic!» Brugger war überaus zufrieden. Dies war die heisseste Story, die er sich je hätte wünschen können. «Exklusivbericht: Act!-Reporterin deckt abscheuliches Verbrechen auf!» In zwei Jahren würde sie Berichterstatterin an der Weltmeisterschaft in Südafrika sein, versicherte er Katja. Sie lächelte. Vielleicht würde sie dann einen Bericht über Ronaldo schreiben. Der sah zwar nicht so gut aus wie Sergei Bilanow, doch zumindest war er unverwechselbar.